

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen – Fachkräftemangel auch hierzulande?

Die gegenwärtige konjunkturelle Flaute hat sich inzwischen auch auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland niedergeschlagen. So ist die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl in der Bundesrepublik im April 2001 zum vierten Mal in Folge angestiegen. Die für den Monat April übliche Frühjahrsbelebung auf dem Arbeitsmarkt fiel damit in diesem Jahr weitgehend aus.

Zwar ging die nicht saisonbereinigte Zahl der Erwerbslosen in Deutschland zwischen März und April um 131.700 auf 3,867 Mill. zurück, jedoch fiel dieser Rückgang sichtbar geringer als in den Vorjahren aus. Besonders deutlich zeigen sich die ungünstigen konjunkturellen Einflüsse bei einem Vergleich der Höhe der Abnahme der Arbeitslosenzahl gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat: Vom Spitzenwert von 272.300 weniger Erwerbslosen binnen Jahresfrist im Oktober 2000 ist dieser Abstand seither auf zuletzt 118.500 zusammengeschmolzen. Dem entsprechend lag auch die Arbeitslosenquote<sup>1</sup> im April 2001 mit 10,5 % lediglich noch um 0,3 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau.

In den alten Bundesländern registrierten die Arbeitsämter Ende April 2,473 Mill. Arbeitslose und damit 65.400 weniger als im Vormonat bzw. 112.300 als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 8,4 %. In den neuen Bundesländern wurden 1,394 Mill. Erwerbslose gezählt. Der Rückgang gegenüber März war damit sogar noch etwas größer als im früheren Bundesgebiet. Gegenüber dem Vorjahresmonat war eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 6.200 zu verzeichnen. Die Arbeitslosenquote war mit 19,1 % mehr als doppelt so hoch wie im früheren Bundesgebiet. Beim Ost-West-Vergleich ist jedoch zu beachten, dass infolge der Berliner Verwaltungsreform eine Arbeitsamts-geschäftsstelle aus dem Bundesgebiet Ost mit Wirkung vom 1. April 2001 dem Bundesgebiet West zugeordnet wurde. Allein dadurch wurden gegenüber März im Westen 12.600 bzw. 0,5 % mehr Arbeitslose registriert und im Osten entsprechend 0,9 % weniger. Ohne diese

Gebietsneuordnung läge die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland weiterhin über und nicht unter dem Vorjahresniveau.

### Sichtbarer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Sachsen

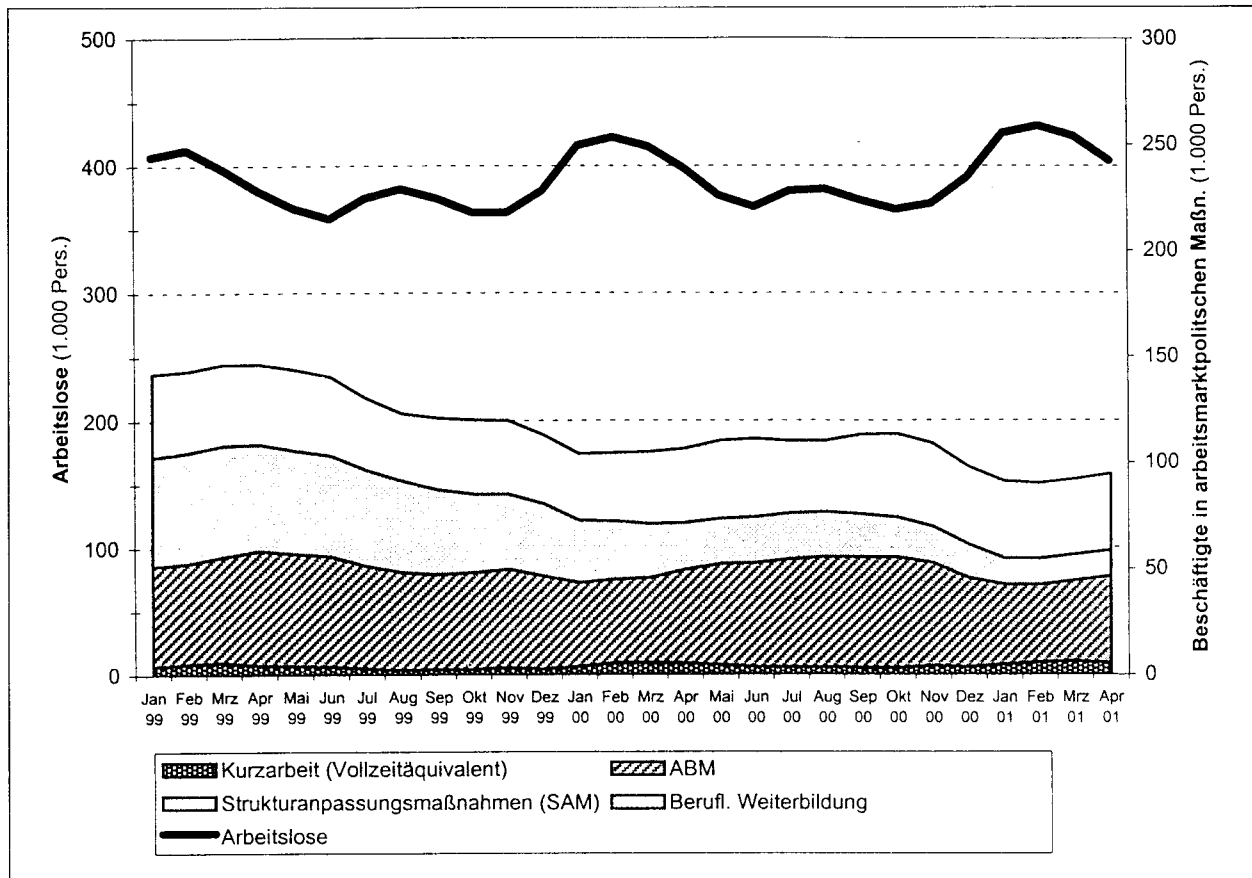
Im Freistaat Sachsen ist die Zahl der Erwerbslosen saisonbedingt sichtbar zurückgegangen. Das Landesarbeitsamt zählte Ende April insgesamt 404.000 registrierte Erwerbslose, und damit 19.200 bzw. 4,5 % weniger als noch im März. Gegenüber April 2000 gab es immer noch 5.500 bzw. 1,4 % mehr Arbeitslose (vgl. auch Tab. 1 und Abb. 1). Der Vorjahresabstand hat sich in den letzten Monaten jedoch spürbar verkleinert. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 19,1 %, was eine Zunahme um 0,3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahresniveau bedeutete. Die sächsische Quote entsprach damit genau dem ostdeutschen Durchschnitt. Günstigere Arbeitslosenquoten hatten innerhalb des Bundesgebiets Ost die Bundesländer Thüringen (16,7 %) und Berlin (18,1 %).

Im April verringerte sich im Freistaat insbesondere die Arbeitslosigkeit der Männer. Während die Zahl der arbeitslosen Männer binnen Monatsfrist um 14.200 (-6,5 %) zurückging, belief sich die Abnahme bei den Frauen nur auf 5.000 (-2,4 %). Dennoch waren Ende April in Sachsen immer noch mehr Männer (202.800) als Frauen (201.200) ohne Arbeit. Jedoch belief sich die Arbeitslosenquote der Männer lediglich auf 18,8 %, während die der Frauen bei 19,3 % lag.

Zugenommen hat im April die Arbeitskräftenachfrage. Im Berichtsmonat wurden den sächsischen Arbeitsämtern insgesamt 31.800 freie Stellen zur Besetzung gemeldet, das waren 5,9 % mehr als im März. Gegenüber dem Vorjahresmonat bedeutete dies allerdings einen Rückgang um 3,2 %, der jedoch ausschließlich auf eine rückläufige Zahl von Stellen am zweiten Arbeitsmarkt zurückzuführen war.

Abb. 1

**Eckdaten des Arbeitsmarktes in Sachsen**  
 – Januar 1999 bis April 2001 –



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen.

Überdurchschnittlich ging in Sachsen die Jugendarbeitslosigkeit zurück. Ende April 2001 belief sich die Zahl der Arbeitslosen im Alter unter 25 Jahren auf 43.400. Das waren 7,2 % weniger als im Monat zuvor, jedoch immer noch 3,4 % mehr als vor einem Jahr. Aber auch hier hat sich der Vorjahresabstand weiter verringert. Weiterhin problematisch hoch blieb die Zahl der Langzeitarbeitslosen. Ende April wurden im Freistaat insgesamt 145.100 Frauen und Männer gezählt, die bereits seit einem Jahr oder länger ohne Beschäftigung waren. Der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit um 0,5 % war deutlich niedriger als der Rückgang der Arbeitslosigkeit insgesamt (-4,5 %). Gegenüber dem Vorjahresmonat war sogar eine Zunahme um 6,8 % zu verzeichnen. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen lag zuletzt bei 35,9 %.

Die Arbeitsmarktentlastung durch die Instrumente der Arbeitsmarktpolitik war im Berichtsmonat wieder etwas größer als noch im Monat zuvor. So erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM) bzw. der Teilnehmer in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FBW) binnen Monatsfrist um insgesamt 3.500 auf einen Gesamtbestand von 89.100. Gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr verringerte sich die Arbeitsmarktentlastung durch die genannten Instrumente hingegen um 12.200 Personen, was insbesondere auf die rückläufige Zahl von Beschäftigten in SAM für Wirtschaftsunternehmen zurückzuführen ist. Diesem sichtbaren Rückgang der Arbeitsmarktentlastung in den vergangenen zwölf Monaten steht eine gleichzeitige

Erhöhung der Arbeitslosenzahl um lediglich 5.500 gegenüber.

**Hohes Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen in Ostdeutschland**

Im folgenden sollen einige Aspekte zum Arbeitskräfteangebot und zur Arbeitskräftenachfrage in Sachsen bzw. Ostdeutschland hinsichtlich des Qualifikationsniveaus der Arbeitnehmer näher beleuchtet werden. In einer Vielzahl von Veröffentlichungen und Meinungsäußerungen der letzten Zeit wird der anhaltende Fachkräftemangel in Deutschland beklagt. Besonders betroffen davon sind neben dem IT-Bereich die Branchen Maschinen- und Kraftfahrzeugbau, Elektrotechnik, Metallverarbeitung aber auch Bereiche wie die Gesundheitspflege oder das Hotel- und Gaststättengewerbe. Gesucht werden insbesondere Ingenieure und Computerspezialisten, aber zunehmend auch Akademiker mit einer anderen technisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung sowie Facharbeiter. Im weiteren soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich dieser Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen und Ostdeutschland niederschlägt bzw. ob der ungedeckte Fachkräftebedarf ein Problem ist, das sich in erster Linie auf die alten Bundesländer beschränkt, wo die Arbeitslosigkeit wesentlich niedriger als im Osten ist. Grundlage zur Untersuchung dieser Fragestellung sind die verfügbaren offiziellen Statistiken der Bundesanstalt für Arbeit.

Bei einer Betrachtung des formalen Qualifikationsniveaus der Erwerbspersonen<sup>2</sup> fällt auf, dass der Anteil der höher Qualifizierten in Sachsen und Ostdeutschland sichtbar höher ist als im früheren Bundesgebiet (vgl. Tab. 2). So konnten im Jahr 1999<sup>3</sup> in Sachsen 87 % der Erwerbspersonen eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen, während es in Westdeutschland nur 75 % waren. Der Anteil der Fachhochschul- bzw. Hochschulabsolventen lag bei 11 % der Erwerbspersonen im Freistaat Sachsen und nur bei etwas über 8 % im früheren Bundesgebiet. Die

Ursachen sind komplex und können hier nicht im einzelnen diskutiert werden.

Tab. 2  
**Erwerbspersonen nach Qualifikation 1999**  
– Anteile in Prozent –

	Bundesgebiet		Sachsen
	West	Ost	
Erwerbspersonen insgesamt <sup>a)</sup>	100,0	100,0	100,0
davon:			
ohne Berufsausbildung	24,8	14,1	12,6
mit Berufsausbildung	75,2	85,9	87,4
davon:			
betrieblich oder (Berufs-)Fachschule	66,8	76,0	76,3
Fachhochschule	3,2	3,5	3,9
Hochschule/Universität	5,2	6,3	7,2

a) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1999 am Arbeitsort (ohne Beschäftigte mit unbekannter Ausbildung) und Arbeitslose (Ergebnis der Strukturanalyse 1999).

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

Entsprechend den Unterschieden bei der Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen weicht auch das Bildungsniveau unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und unter den Arbeitslosen in Ost und West voneinander ab. So lag der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss unter allen Beschäftigten<sup>4</sup> im Jahr 1999 in Sachsen bei 11 % (neue Länder insgesamt: 12 %), während er in den alten Ländern mit 22 % doppelt so hoch war. Hingegen konnten im Freistaat 13 % der Beschäftigten einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss vorweisen, im Westen waren es lediglich 9 %. Ähnlich sah es beim Qualifikationsniveau unter den Arbeitslosen aus. Der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss lag hier sowohl im September 1999 als auch im September 2000<sup>5</sup> in Sachsen bei 18 %, während er im früheren Bundesgebiet mit rund 46 % mehr als zweieinhalb mal so hoch war. Der Anteil der Akademiker unter den Arbeitslosen war hingegen mit Werten zwischen vier und fünf Prozent

<sup>2</sup> Summe aus der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort und der Zahl der registrierten Arbeitslosen.

<sup>3</sup> Neuere Zahlen zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung liegen bislang nicht vor.

<sup>4</sup> Ohne diejenigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, für die keine Angaben zum Berufsabschluss vorlagen.

<sup>5</sup> Ergebnisse der Strukturanalyse 1999 bzw. 2000 der Bundesanstalt für Arbeit.

in beiden Teilen Deutschlands bzw. in Sachsen ähnlich hoch.

**Auch in den neuen Ländern vor allem geringer Qualifizierte von Arbeitslosigkeit betroffen**

Bezieht man die Zahl der Arbeitslosen auf die Zahl der Erwerbspersonen, so ergibt sich ein Wert, der als Erwerbslosenquote nach Qualifikationsmerkmalen interpretiert werden kann (vgl. Tab. 3). Die so errechnete Erwerbslosenquote war im Jahr 1999 im Freistaat Sachsen mit 19,4 % nahezu doppelt so hoch wie im Durchschnitt der alten Bundesländer.<sup>6</sup> Wie zu erwarten, sind Personen ohne berufliche Qualifikation in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen. Während im Osten etwa jede dritte Erwerbsperson ohne Berufsabschluss ohne Arbeit war, betraf dies im früheren Bundesgebiet nur jeden Fünften. Hingegen lag die Erwerbslosenquote bei den Fachhochschulabsolventen in den neuen Bundesländern nur sehr wenig und bei den Hochschulabgängern nur mäßig über dem westdeutschen Niveau. Im Freistaat Sachsen war die Lage jeweils geringfügig günstiger als im ostdeutschen Durchschnitt.

**Tab. 3**  
**Erwerbslosenquote<sup>a)</sup> nach Qualifikation 1999**  
– in Prozent –

	Bundesgebiet		Sachsen
	West	Ost	
Erwerbslosenquote insgesamt	10,5	20,7	19,4
davon:			
ohne Berufsausbildung	21,3	34,8	29,4
mit Berufsausbildung	8,4	20,5	19,7
davon:			
betrieblich oder			
(Berufs-)Fachschule	8,5	21,9	21,4
Fachhochschule	5,7	6,9	5,4
Hochschule/Universität	8,5	11,5	10,1

a) Arbeitslose bezogen auf die Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am 30.06) und der Arbeitslosen (am 30.09. - Ergebnisse der Strukturanalyse). Die üblichen Bezugsgrößen (alle bzw. abhängige zivile Erwerbspersonen) liegen nach Qualifikationen nicht vor.

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

Die genannten Daten belegen, dass von der ungünstigen Arbeitsmarktlage in den neuen Bundesländern insbesondere Personen ohne oder mit nur niedriger Qualifikation betroffen sind, während für Akademiker die Bedingungen am Arbeitsmarkt nicht signifikant schlechter sind als in Westdeutschland. Es ist zu vermuten, dass die vergleichsweise niedrige Erwerbslosenquote unter den ostdeutschen Akademikern auch auf eine höhere räumliche Mobilität in dieser Personengruppe zurückzuführen ist. So dürften Hochschulabsolventen aufgrund ihrer höheren erzielbaren Einkommen größere Anreize haben, umzuziehen und eine Arbeitsstelle in einer anderen Region anzunehmen, wenn sie vor Ort keinen entsprechenden Job finden können.

Kann man aufgrund der vergleichsweise geringen Akademikerarbeitslosigkeit im Osten Deutschlands bereits auf einen nicht mehr zu deckenden Fachkräftebedarf in einigen Wirtschaftsbranchen schließen? Aussagen zum Vorhandensein und zum Ausmaß eines Fachkräftemangels lassen sich natürlich nicht anhand des groben Qualifikationsrasters treffen, welches die Basis der bisherigen Betrachtungen war. Hierzu sind detailliertere Untersuchungen auf der Grundlage von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage gegliedert nach Berufen notwendig.

**Im Osten deutlich mehr Bewerber für offenen Stellen**

Als Indikator für das Arbeitskräfteangebot und die Arbeitskräftenachfrage können die Zahl der Arbeitslosen und der Bestand an offenen Stellen nach Berufsabschnitten aus der Strukturanalyse der Bundesanstalt für Arbeit vom September 2000 herangezogen werden. Die Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle kann dann als Maß für die Höhe des Arbeitskräfteüberhangs (bzw. des Arbeitskräftemangels) für die jeweilige Berufsgruppe interpretiert werden. Dabei ist zu beachten, dass den Arbeitsämtern in Westdeutschland schätzungsweise 35 % aller zu besetzenden Stellen gemeldet werden, in Ostdeutschland und auch in Sachsen dürfte sich der Einschaltungs-

<sup>6</sup> Im Jahr 2000 dürften die Unterschiede sogar noch gewachsen sein.

grad der Arbeitsämter auf rund 40 % belaufen.<sup>7</sup> Wenn man also davon ausgeht, dass durch die Arbeitsämter etwa jede dritte in Deutschland neu zu besetzende Stelle erfasst wird, dann ist bei einem Verhältnis von drei registrierten Arbeitslosen je offener Stelle davon auszugehen, dass annähernd eine rein rechnerische Übereinstimmung zwischen Arbeitskräfteangebot und -nachfrage für die betreffende Berufsgruppe besteht. Die rechnerische Übereinstimmung von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage lässt allerdings vermuten, dass es regional schon zu Arbeitskräftemangel kommen kann, bzw. dass wegen der Nichtübereinstimmung spezieller Alters- und Qualifikationsprofile auch innerhalb der Berufsgruppen nicht jede freie Stelle besetzt und nicht jeder Arbeitslose vermittelt werden kann. Aufgrund dieser Überlegungen kann davon ausgegangen werden, dass für Berufe, bei denen fünf oder weniger Arbeitslose je offener Stelle registriert sind, zumindest partiell Arbeitskräftemangel besteht.

Schon ein Blick auf das kumulierte Arbeitskräfte- und Stellenangebot verdeutlicht die unterschiedliche Lage auf den Arbeitsmärkten in Ost und West. Während im September 2000 in den alten Bundesländern rein rechnerisch rund fünf Arbeitslose auf jede gemeldete Stelle entfielen, waren es in den neuen Bundesländern mehr als 20 und in Sachsen immer noch 17 Bewerber. In der Tabelle 4 sind diejenigen Berufe und Berufsgruppen aufgeführt, für die in den alten Bundesländern die Relation Arbeitslose je offener Stelle vergleichsweise niedrig ist, wo also Fachkräftemangel vermutet werden kann. Auch hier zeigt sich, dass die Zahl der registrierten Erwerbslosen je gemeldeter Stelle in Ostdeutschland und Sachsen in den ausgewählten Berufsgruppen jeweils deutlich über dem Vergleichsniveau im Westen Deutschlands liegen. Den niedrigsten Wert von Arbeitslosen je Stelle wies in den neuen Ländern bzw. in Sachsen der Berufsabschnitt „Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe“ (2,8 bzw. 2,1 Arbeitslose je Stelle) auf, was jedoch eher daran liegen dürfte, dass Arbeitslose in der Regel selten dieser Kategorie zugeordnet werden dürften.

Die am meisten in Ostdeutschland gesuchten Berufen waren Werkzeugmacher (neue Länder: 6,4 Arbeitslose je Stelle, Sachsen: 5,1) und Datenverarbeitungsfachleute (neue Länder: 7,1, Sachsen: 6,9). In Sachsen waren zusätzlich Elektroinstallateure (5,9 Arbeitslose je Stelle) und Berufe aus dem Abschnitt „Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe“ (5,0) besonders gefragt. Letzteres dürfte allerdings vor allem auf Stellen im ABM-Bereich („Gartenbauer“) zurückzuführen sein.

Aus dem Verhältnis Arbeitslose je offener Stelle nach Berufsabschnitten und Berufen lässt sich für die neuen Länder gegenwärtig noch kein akuter Fachkräftemangel ableiten. Der Arbeitskräfteangebotsüberhang ist hierzulande noch deutlich größer als im früheren Bundesgebiet. Während beispielsweise in den alten Ländern auf jeden arbeitslosen Datenverarbeitungsfachmann eine bei den Arbeitsämtern gemeldete offene Stelle entfiel, lag dieses Verhältnis im Osten Deutschlands noch bei sieben zu eins. Auch bei den Ingenieuren war der Angebotsüberhang rund siebenmal so hoch wie in Westdeutschland. Aber auch bei den im Westen gefragten Facharbeitern im Metall- und Elektrobereich standen in den neuen Ländern für jede offene Stelle noch zwei- bis viermal mehr Arbeitslose zur Verfügung als in den alten Bundesländern. Im Freistaat Sachsen lag die Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle in der Regel etwas unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder insgesamt.

Unterschiede zwischen Ost und West bestehen auch hinsichtlich der Altersstruktur der Arbeitslosen. Während die Erwerbslosen insgesamt im September 2000 in den neuen Bundesländern durchschnittlich etwas jünger waren, als in den alten Bundesländern, zeigt sich bei den Berufen mit einer vergleichsweise hohen Arbeitskräftenachfrage oftmals ein umgekehrtes Bild. So lag etwa der Anteil der Arbeitslosen, die 45 Jahre oder älter sind, unter den besonders gefragten Rechnungskaufleuten und DV-Fachleuten im Osten bei 63 % und im Westen bei nur knapp 57 %. D.h. vor allem jüngere Arbeitskräfte in den besonders

<sup>7</sup> Im Osten Deutschlands wird das den Arbeitsämtern vorliegende Angebot an offenen Stellen allerdings auch durch überproportional viele Stellenangebote vom zweiten Arbeitsmarkt (ABM, SAM) überzeichnet.

Tab. 4

## Bestand an Arbeitslosen und offenen Stellen nach ausgewählten Berufsabschnitten

Ergebnisse der Strukturanalyse (September 2000)

Berufsabschnitte	Berufs-kennz.	Arbeits-	gemeld.	Arb.lo.	Arbeits-	gemeld.	Arb.lo.	Arbeits-	gemeld.	Arb.lo.
		lose	Stellen	je	lose	Stellen	je	lose	Stellen	je
		Bestand	Bestand	Stelle	Bestand	Bestand	Stelle	Bestand	Bestand	Stelle
Bundesgebiet West			Bundesgebiet Ost			Sachsen				
<b>Insgesamt</b>		<b>2.382.513</b>	<b>461.015</b>	<b>5,2</b>	<b>1.302.277</b>	<b>64.022</b>	<b>20,3</b>	<b>373.033</b>	<b>21.534</b>	<b>17,3</b>
darunter:										
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereib.	01-05	56.464	36.893	1,5	62.834	7.282	8,6	12.099	2.435	5,0
Forst- und Jagdberufe	06	2.169	1.368	1,6	3.060	264	11,6	553	43	12,9
Hilfsarbeiter oh. näh. Tätigkeitsangabe	53	15.046	8.575	1,8	3.777	1.333	2,8	668	325	2,1
Dienstleistungskaufl. u. zugeh. Berufe	69-70	35.545	17.038	2,1	14.565	1.581	9,2	4.379	632	6,9
Bank-, Versicherungskaufleute	69	16.309	4.894	3,3	5.718	599	9,5	1.841	244	7,5
Elektriker	31	42.090	18.178	2,3	23.374	2.647	8,8	6.770	968	7,0
Elektroinstallateure, -monteure	311	26.205	13.195	2,0	15.528	2.109	7,4	4.559	768	5,9
Fernmeldemonteure, -handwerker	312	2.737	1.346	2,0	1.964	180	10,9	509	65	7,8
Schlosser, Mechaniker u. zug. Berufe	25-30	115.054	37.489	3,1	70.623	5.212	13,6	19.674	1.731	11,4
Werkzeugmacher	29	3.317	1.935	1,7	1.165	181	6,4	355	70	5,1
Ernährungsberufe	39-43	81.201	24.513	3,3	58.540	2.630	22,3	16.252	894	18,2
Ingen., Chem., Physiker, Mathematiker	60-61	42.436	12.747	3,3	33.001	1.617	20,4	11.365	569	20,0
Ing. d. Maschinen- u. Fahrzeugbaus	601	9.226	5.109	1,8	7.990	480	16,6	2.742	172	15,9
Elektroingenieure	602	7.447	3.832	1,9	4.907	326	15,1	1.534	114	13,5
Physiker	6121	1.291	299	4,3	339	24	14,1	106	6	17,7
Mathematiker	6123	565	180	3,1	234	5	46,8	78	-	-
Gesundheitsdienstberufe	84-85	79.583	20.409	3,9	24.523	2.277	10,8	6.903	731	9,4
Allgemeine Dienstleistungsberufe	90-93	187.437	43.027	4,4	111.712	4.342	25,7	28.635	1.490	19,2
Metallerzeuger u. -bearbeiter	19-24	46.748	10.616	4,4	16.257	1.685	9,6	5.699	683	8,3
Bau-, Raumausstatter, Polsterer	48-49	23.923	5.377	4,4	24.505	1.253	19,6	7.866	441	17,8
Verkehrsberufe	71-73	85.385	18.993	4,5	52.502	2.756	19,1	15.401	985	15,6
Tischler, Modellbauer	50	31.648	6.402	4,9	17.668	1.063	16,6	4.781	364	13,1
Maler, Lackierer u. verw. Berufe	51	33.468	6.380	5,2	22.859	1.123	20,4	6.171	396	15,6
Organisations-, Verw.- u. Bürober.	75-78	360.320	65.281	5,5	199.797	6.535	30,6	59.800	2.139	28,0
Rechnungskaufl., DV-Fachl.	77	49.092	23.608	2,1	23.868	1.324	18,0	7.890	474	16,6
Datenverarbeitungsfachleute	774	16.006	15.770	1,0	-6.109	863	7,1	2.374	344	6,9

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

nachgefragten Berufsgruppen haben es in den neuen Bundesländern leichter, eine Arbeitstelle zu finden bzw. sind eher bereit, einen Job in den alten Bundesländern aufzunehmen, und fallen somit aus der ostdeutschen Statistik.

## Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen, dass gegenwärtig in den neuen Bundesländern bzw. in Sachsen – im Gegensatz zu Westdeutschland – aus den offiziellen Arbeitsmarktstatistiken noch kein akuter Fachkräftemangel in bestimmten Wirtschaftsbereichen abzulesen ist. Das schließt natürlich nicht aus, dass es auch heute schon in Ostdeutschland eine Reihe von Stellen gibt, die aufgrund ganz spezieller Qualifikations- oder

Altersanforderungen an die Bewerber nicht besetzt werden können. In der Regel gibt es jedoch in den neuen Ländern auch in den Bereichen, in denen in den alten Bundesländern seit einiger Zeit ein deutlicher Arbeitskräftemangel zu beobachten ist, für jede offene Stelle noch ausreichend Arbeitslose mit einer entsprechenden beruflichen Qualifikation. Die wichtigste Ursache dafür dürfte einerseits die insgesamt deutlich höhere Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland sein, andererseits aber auch in dem durchschnittlich höheren Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen zu suchen sein.

Es ist jedoch zu erwarten, dass der Fachkräftemangel künftig auch im Osten Deutschlands zu einer breiteren Entfaltung kommt. Indizien dafür sind zum einen

die demografische Entwicklung, die das Erwerbspersonenpotenzial schon ab Mitte dieses Jahrzehnts in den neuen Bundesländern besonders stark schrumpfen lässt. Zum anderen hält die Abwanderung insbesondere jüngerer, hochqualifizierter Arbeitskräfte in

die alten Bundesländer an, wodurch das Erwerbspersonenpotenzial hierzulande qualitativ und quantitativ weiter geschmälert wird.

Carsten Schreiber

Tab. 1

**Eckdaten des Arbeitsmarktes in Sachsen**  
 – 1991 bis April 2001 –

	Arbeitslose	Arbeitslosen- quote <sup>a)</sup>	Kurzarbeiter	Beschäftigte in ABM	Beschäftigte in SAM <sup>b)</sup>	Teilnehmer an der Förderung der berufl. Weiterbild. <sup>c)</sup>
	1.000 Pers.	Prozent		1.000 Personen		
<b>1991 D</b>	<b>241,2</b>	<b>9,1</b>	<b>500,7</b>	<b>51,6</b>	<b>-</b>	<b>75,9</b>
<b>1992 D</b>	<b>316,5</b>	<b>13,6</b>	<b>127,0</b>	<b>101,3</b>	<b>-</b>	<b>147,3</b>
<b>1993 D</b>	<b>315,7</b>	<b>14,9</b>	<b>61,1</b>	<b>68,5</b>	<b>9,1</b>	<b>125,1</b>
<b>1994 D</b>	<b>323,4</b>	<b>15,7</b>	<b>27,3</b>	<b>49,2</b>	<b>25,2</b>	<b>81,8</b>
<b>1995 D</b>	<b>293,7</b>	<b>14,4</b>	<b>18,3</b>	<b>53,8</b>	<b>26,7</b>	<b>75,6</b>
<b>1996 D</b>	<b>322,3</b>	<b>15,9</b>	<b>20,9</b>	<b>53,7</b>	<b>18,2</b>	<b>66,0</b>
<b>1997 D</b>	<b>374,1</b>	<b>18,4</b>	<b>13,5</b>	<b>44,0</b>	<b>17,2</b>	<b>51,8</b>
<b>1998 D</b>	<b>382,8</b>	<b>18,8</b>	<b>9,2</b>	<b>43,7</b>	<b>43,0</b>	<b>38,8</b>
Januar 99	407,2	20,0	8,9	47,5	51,5	39,2
Februar 99	412,6	20,3	11,1	47,4	52,4	38,4
März 99	397,6	19,6	13,1	50,0	52,5	38,1
April 99	380,6	18,7	10,0	54,2	50,4	37,5
Mai 99	366,8	17,9	8,5	53,0	48,9	38,0
Juni 99	358,4	17,5	8,9	52,1	47,7	37,1
Juli 99	374,5	18,3	6,9	48,4	45,5	34,0
August 99	381,7	18,6	5,1	46,0	43,3	31,7
September 99	374,4	18,3	6,0	44,6	40,1	33,9
Oktober 99	363,4	17,7	5,5	45,6	37,1	35,0
November 99	363,5	17,7	6,2	46,5	35,5	34,6
Dezember 99	380,4	18,6	5,5	43,8	34,3	32,4
<b>1999 D</b>	<b>379,7</b>	<b>18,6</b>	<b>8,0</b>	<b>48,7</b>	<b>45,9</b>	<b>36,2</b>
Januar 00	415,9	20,3	7,5	39,6	29,5	31,4
Februar 00	422,4	20,6	10,5	39,4	27,7	32,1
März 00	415,0	20,3	11,8	40,0	25,5	33,9
April 00	398,5	18,8	10,3	44,0	22,2	35,1
Mai 00	376,7	17,8	9,4	47,5	21,4	36,8
Juni 00	367,7	17,4	7,5	48,9	21,7	37,0
Juli 00	380,4	18,0	6,9	50,8	21,8	34,1
August 00	381,9	18,0	6,6	52,0	21,3	33,6
September 00	373,0	17,6	6,1	52,1	20,3	37,6
Oktober 00	365,6	17,3	5,6	52,2	18,8	39,3
November 00	370,4	17,5	6,6	48,5	17,3	39,2
Dezember 00	391,1	18,5	5,7	42,0	15,9	36,6
<b>2000 D</b>	<b>387,8</b>	<b>18,5</b>	<b>7,9</b>	<b>46,4</b>	<b>22,0</b>	<b>35,4</b>
Januar 01	425,8	20,1	7,7	37,7	12,5	36,3
Februar 01	431,6	20,4	10,1	36,4	12,5	35,5
März 01	423,2	20,0	11,4	37,8	12,5	35,4
April 01	404,0	19,1	9,8	41,0	12,2	35,9

<sup>a)</sup> Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose); jeweils: bis Ende 1991 - Fortrechnung vom Dez. 1989; 1992 - Berufstätigenerhebung vom Nov. 1990; 1993 - Stand 30.6.1992; 1994 - Stand 30.6.1993; 1995/96 - Stand 30.6.1994; 4/96 bis 3/97 - Stand 30.6.1995; 4/97 bis 3/98 - Stand 30.6.1996; 4/98 bis 4/99 - Stand 30.6.1997; 5/99 bis 3/00 - Stand 30.6.1998; ab 4/00 - Stand 30.6.1999. Aufgrund der unterschiedlichen Berechnungsbasis ergibt sich nur eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Quoten.

<sup>b)</sup> SAM: Strukturanpassungsmaßnahmen. Bis Ende 1997 Maßnahmen nach §249h Arbeitsförderungsgesetz (AFG).

<sup>c)</sup> Bis Ende 1997 Maßnahmen der beruflichen Fortbildung und Umschulung.

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen.